DOLORES IBARRURI

Der national-revolutionäre Krieg des spanischen Volkes 1936 bis 1939

A 04-06133

DIETZ VERLAG BERLIN 1955

Russischer Originaltitel:

Долорес Ибаррури

Национально-революционная война испанского народа против итало-германских интервентов и фашистских мятежников (1936—1939)

Der vorliegenden Ausgabe liegt der russische Text der Zeitschrift „Вопросы истории" Nr. 11 vom November 1953 zugrunde.

Übersetzung von Rosemarie Frenzel

1.—6. Tausend

Dietz Verlag GmbH, Berlin · 1. Auflage 1955 · Printed in Germany
Alle Rechte vorbehalten · Gestaltung und Typographie: Dietz Entwurf
Papierformat: 61×86 cm · Autorenbogen: 2,25 · Druckbogen: 2,25 · Lizenznummer 1
Druck: Aufbau-Druckerei Köthen

Am 17. Juli 1936 brach in einigen Garnisonen der spanischen Armee in Marokko eine Rebellion gegen die Republik aus, die die Errichtung eines faschistischen Regimes in Spanien zum Ziele hatte. Am 18. Juli dehnte sich die Rebellion auf alle Militärgarnisonen der Halbinsel aus. Die Rebellion war das Ergebnis einer republikfeindlichen Verschwörung, an der die Spitzen der spanischen Armee beteiligt waren.

Die aufrührerische Armee trat als die bewaffnete Macht der Gutsbesitzer, der Finanzoligarchie, der Kirche und aller reaktionären und faschistischen Kräfte, die sich mit der Existenz eines demokratischen Regimes in Spanien nicht abgefunden hatten, in Erscheinung und verteidigte deren Kasten- und Klassenprivilegien. Die Rebellion war der Beginn des verheerenden Krieges in Spanien, der das spanische Volk mehr als eine Million Menschenleben gekostet hat.

Die Rebellen und ihre Helfershelfer waren bestrebt, diesen Krieg als einen Bürgerkrieg lokalen Charakters hinzustellen. Sie behaupteten, dieser Krieg gehe nur die Spanier an, die sich in zwei feindliche, um die Macht kämpfende bewaffnete Lager gespalten hätten. Tatsächlich jedoch zeigen das Entstehen und die Entwicklung dieses Krieges, der am 18. Juli 1936 begann und bis zum 5. März 1939 dauerte, daß er keine lokale Episode war. Der Krieg in Spanien wuchs über den nationalen Rahmen hinaus und erlangte große internationale Bedeutung.

Der konterrevolutionäre Kampf der spanischen Feudalisten und Reaktionäre gegen die Republik und das Volk wurde vom Ausland, vom faschistischen Italien und von Hitlerdeutschland, inspiriert und gelenkt. Die Aktionen der Rebellen lenkte und inspirierte außerdem der Vatikan.

Die faschistischen Führer Deutschlands bekannten zynisch, daß sie Spanien als „Versuchsfeld" für die Erprobung ihrer Waffen betrachteten. Hitlerdeutschland und das faschistische Italien hatten die Absicht, nicht nur die Spanische Republik zu erdrosseln und Spanien zu

versklaven, sondern auch die Positionen Englands und Frankreichs zu schwächen und die Bedingungen für die Ausweitung ihrer aggressiven Handlungen in Europa vorzubereiten. Mit der Entfesselung der Intervention gegen Spanien führten die deutschen und italienischen Faschisten „einen direkten Schlag gegen England und Frankreich, denn sie gingen dazu über, sich der Seewege zu bemächtigen, die England und Frankreich mit ihren gewaltigen Kolonialbesitzungen in Afrika und Asien verbinden"[1]. Die herrschenden Kreise der USA, Englands und Frankreichs förderten aktiv die aggressive Politik Hitlers, ungeachtet der direkten Bedrohung der Sicherheit ihrer Länder, und rechneten darauf, diese Politik für die Verwirklichung ihres alten reaktionären Traumes zu benutzen – die Sowjetunion zu überfallen, sie zu vernichten und dadurch die fortschrittliche Entwicklung der Völker aufzuhalten.

Bei der Vorbereitung der konterrevolutionären Rebellion trafen die spanische Militärclique und die reaktionären Kasten ein Abkommen mit diesen Regierungen und verpflichteten sich, ihnen das spanische Territorium zur Anlage militärstrategischer Stützpunkte und zur Ausbeutung der Naturschätze des Landes als Gegengabe für die Hilfe im Kampf gegen das spanische Volk und die republikanische Regierung zur Verfügung zu stellen. Durch den Abschluß dieses verräterischen Paktes und das Versprechen, den ausländischen Großmächten spanisches Territorium zur Verfügung zu stellen, förderten die spanischen Reaktionäre und Verschwörer die Durchsetzung der räuberischen strategischen Pläne des faschistischen Deutschlands, das nach eigenen Stützpunkten am Mittelmeer und in Afrika strebte und sich das Pyrenäenhinterland Frankreichs sichern wollte.

Die Aktionen der internationalen und der inneren Reaktion gegen das spanische Volk wurden durch die in Spanien selbst entstandene Lage erleichtert.

Im April 1931, nach sieben Jahren militärisch-faschistischer Diktatur, stürzte das spanische Volk die feudal-oligarchische Monarchie und verkündete die Republik. Der König und die gesamte königliche Familie mußten Spanien verlassen. Die feudalen und oligarchischen Kreise, die bis zu diesem Augenblick an der Macht waren, wurden vom Aufschwung der demokratischen Volksbewegung überrascht und vermochten keinen Widerstand zu leisten.

[1] „Geschichte der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (Bolschewiki), Kurzer Lehrgang", Dietz Verlag, Berlin 1954, S. 414.

Nach dem Sturz der Monarchie und der Gründung der Republik ging die Macht an die Bourgeoisie und die liberalen Gutsbesitzer über, die von den republikanischen Parteien nominiert waren. Sie wurden auch von der Sozialistischen Partei unterstützt, deren Führer von 1931 bis 1933 zur Regierung gehörten. Diese Führer behaupteten, da in Spanien eine bürgerlich-demokratische Revolution vor sich gehe, müsse die führende Rolle in dieser Revolution der liberal-republikanischen Bourgeoisie gehören. Die Führer der Sozialistischen Partei, die in ihrer Politik von dieser heuchlerischen, antimarxistischen These ausgingen, halfen dadurch in Wirklichkeit der Bourgeoisie, die Weiterentwicklung der revolutionär-demokratischen Bewegung aufzuhalten, und waren bestrebt, die Arbeiterklasse in die Stellung einer zweitrangigen gesellschaftlichen Kraft zu drängen, die berufen sei, hinter der Bourgeoisie einherzutraben.

Zu den ersten republikanischen Regierungen gehörten einige sozialistische Minister, deren Rolle, ihrem eigenen Eingeständnis zufolge, darin bestand, die Interessen der Bourgeoisie zu schützen. „Gegenwärtig", schrieb die Zeitung dieser Partei, „stellen die sozialistischen Minister alle ihre Fähigkeiten und ihre Energie in den Dienst an der Sache der Bourgeoisie."[1] Indalecio Prieto, einer der bekanntesten Führer der Sozialistischen Partei, erläuterte den Charakter der Tätigkeit der Sozialisten in der bürgerlich-republikanischen Regierung folgendermaßen: „Hier bin ich kein Sozialist. Ich nehme einfach die Interessen der nationalen Ökonomie wahr und handle nur in dieser Eigenschaft."[2]

Infolge dieser Politik der Republikaner und Sozialisten erhielten die reaktionären Kräfte die Möglichkeit, die ihnen notwendig erscheinende Umgruppierung zu vollziehen. Unter Ausnutzung der Position der Republikaner und Sozialisten gingen sie zum offenen Kampf gegen das republikanische Regime über. Mit der Errichtung der Republik waren die reaktionärsten Kräfte aus der politischen Macht ausgeschaltet. Die republikanisch-sozialistische Regierung rührte jedoch weder an der ökonomischen Basis dieser Kräfte noch an den zahlreichen Positionen, die diese im Staatsapparat und besonders in der Armee innehatten. Das ermöglichte es den Reaktionären, eine ausgedehnte Sabotage- und Provokationskampagne gegen die Republik zu entfesseln. Fabrikanten schlossen ihre Fabriken; Gutsbesitzer ließen

[1] „El Socialista" vom 27. November 1932.
[2] Ebenda vom 22. April 1931.

Äcker unbebaut, wodurch sie Tausende von Arbeitern, Bauern und Landarbeitern zu Arbeitslosigkeit und Hunger verurteilten; Großhändler spekulierten auf Kapitalexport; Banken verweigerten Bauern und Kleinunternehmern Kredite; Reaktionäre zettelten in der Armee Verschwörungen an. In der Presse und im Parlament, in den Kirchen und in öffentlichen Versammlungen wurde eine erbitterte antirepublikanische und regierungsfeindliche Agitation geführt.

Die republikanische Regierung unternahm keine ernsthaften Maßnahmen, um die Tätigkeit der Konterrevolutionäre zu unterbinden. Die republikanisch-sozialistischen Behörden, die der Tätigkeit der Reaktionäre nachsichtig zusahen, unterdrückten grausam die von Demonstrationen begleitete Protestbewegung der Arbeiter und Bauern, indem sie bewaffnete Kräfte gegen sie einsetzten.

Die Hauptprobleme der Revolution waren nicht gelöst; die Klassengegensätze verschärften sich weiter, die Wirtschaftskrise vertiefte sich. Die reaktionären Kräfte bereiteten ständig provokatorische Ausschreitungen vor und führten sie durch, die republikanisch-sozialistische Regierung verfolgte in Wirklichkeit eine konterrevolutionäre Politik. All dies führte dazu, daß im Lande eine äußerst angespannte Situation entstand und die Lage der Regierung immer unsicherer wurde.

In der kurzen Periode des Bestehens der Republik, in weniger als zwei Jahren, gab es im Lande dreißig Streiks örtlichen Charakters. Bei den Zusammenstößen mit der Staatsmacht wurden über 400 Arbeiter und Bauern getötet und mehrere Tausend verwundet. Im Januar 1932 streikten etwa eine Million Arbeiter und im Februar desselben Jahres 1,3 Millionen. Das Charakteristische an den Streikkämpfen in dieser Periode war die enge Verbindung von politischen und wirtschaftlichen Streiks.

Am 10. August 1932 demonstrierte die spanische Reaktion zum erstenmal öffentlich ihr Bestreben, das republikanische Regime um jeden Preis zu stürzen. An diesem Tag brach in Madrid und Sevilla eine konterrevolutionäre Militärrebellion unter Führung des Generals Sanjurjo aus. Der Aufruhr wurde dank der aktiven Hilfe der Arbeiter rasch niedergeschlagen.

Dieser Sieg der Regierung stärkte jedoch nicht die Positionen der Republik. Die republikanisch-sozialistische Regierung, die ihre Politik der schwachen Hand gegenüber der Reaktion fortsetzte, benutzte diese Militärrebellion nicht dazu, den reaktionären, antirepublikanischen Kräften den entscheidenden Schlag zu versetzen. Im Gegenteil,

die Verfolgungen von Arbeitern und Bauern nahmen zu. Das rief eine Welle der Volksempörung gegen die Regierung hervor, und sie wurde 1933 zum Abdanken gezwungen. Damit endete das Bestehen der republikanisch-sozialistischen Koalition. Die Parlamentswahlen im November desselben Jahres zeigten, daß die Sozialisten und die Republikaner isoliert waren. Sie erlitten eine ernste Niederlage, während die Rechten, die einen Wahlblock gebildet hatten, die Mehrzahl der Abgeordnetensitze im Parlament der Republik erhielten. Es wurde die profaschistische Regierung Lerroux gebildet.

Dieser Sieg der Reaktion, das Ergebnis der Politik der Republikanischen und insbesondere der Sozialistischen Partei, gab den 1931 gestürzten Kräften den Weg zur Macht frei. Es erwies sich, daß die Pläne der Reaktion, die hoffte, auf legalem Weg an die Macht zu kommen und dann ein faschistisches Regime zu errichten, ihrer Verwirklichung nahe waren. Doch die Arbeiterklasse und die Werktätigen Spaniens waren bereit, der angreifenden Reaktion erbitterten Widerstand zu leisten und den Machtantritt des Faschismus zu verhindern. Die Kommunistische Partei Spaniens, die sich in dieser Zeit von der sektiererisch-opportunistischen Führung befreit hatte, die ihre Entwicklung hemmte, leistete eine große politische Aufklärungsarbeit unter den breiten Massen. Die Kommunistische Partei spielte die führende Rolle bei der Organisierung der politischen Streiks und anderer Aktionen der Volksmassen gegen die faschistischen Provokationen.

Nach dem Austritt der Sozialisten aus der Regierung begann in der Sozialistischen Partei eine Spaltung und Polarisation der Kräfte. Die Gruppe der rechten Führer strebte nach Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie. Der größte Teil der einfachen Mitglieder der Sozialistischen Partei jedoch stand auf dem linken Flügel und kämpfte gemeinsam mit der Kommunistischen Partei um die Einheit der Arbeiterklasse im Kampf gegen den Faschismus und für den Schutz der demokratischen Errungenschaften des Volkes. Einige Führer der Sozialisten mit dem Sekretär der Sozialistischen Partei Largo Caballero an der Spitze leiteten die linke Richtung, um (wie sie später selbst eingestanden) diejenigen Arbeiter am Übertritt zum kommunistischen Lager zu hindern, die sich unter dem Einfluß der Sozialdemokratie befanden. Unter dem Druck der Arbeiterklasse und des linken Flügels der Sozialistischen Partei waren die sozialistischen Führer gezwungen, vorübergehend einer Aktionseinheit mit den Kommu-

nisten zuzustimmen. Das erleichterte den Abschluß von Vereinbarungen über die Aktionseinheit zwischen der Sozialistischen und der Kommunistischen Partei im Interesse des gemeinsamen Kampfes gegen die faschistische Reaktion.

Die Verständigung zwischen Kommunisten und Sozialisten, die von den Werktätigen mit Enthusiasmus aufgenommen worden war, ermöglichte den Volksaufstand im Oktober 1934, der als Antwort auf die offene Einbeziehung von Vertretern der faschistischen klerikalen Reaktion in die Regierung aufflammte. Die reaktionäre Regierung Spaniens führte gegen die Aufständischen härteste Repressalien durch. Zur Unterdrückung des Aufstands wurden Militär und Luftflotte eingesetzt. Die Gefängnisse Spaniens waren mit Tausenden von Werktätigen vollgestopft, viele wurden getötet, die übrigen grausamen Folterungen ausgesetzt. Besonders harte Repressalien wandte man gegen die Werktätigen Asturiens an, die fünfzehn Tage lang die Macht in ihren Händen gehalten hatten.

Der Aufstand wurde unterdrückt, doch die Arbeiterklasse fühlte sich nicht besiegt. In den Oktoberkämpfen erprobte sie ihre Kräfte und begriff, daß ihre Einheit im Kampf das Unterpfand für den Sieg über die Reaktion ist. Der Widerstand der Massen zeigte den spanischen Reaktionären, daß sie mit eigenen Kräften den Willen und die Entschlossenheit der Millionen Arbeiter und Bauern nicht brechen konnten. Entgegen den Bestrebungen der republikanisch-sozialistischen Führer erwuchs in den Herzen der Arbeiter und Bauern mit der Schaffung der Republik der Wille zum Kampf und zu aktivem politischem Handeln.

Das nötigte die Führer der spanischen Reaktion, direkten Kontakt und die Zusammenarbeit mit den faschistischen Großmächten zu suchen. Der Führer der faschistischen Bewegung in Spanien, José Antonio Primo de Rivera, fuhr in Begleitung des Generals Sanjurjo, der die Militärrebellion vom 10. August 1932 befehligt hatte und danach von den republikanischen Behörden seines Postens enthoben worden war, nach Berlin, um mit der Regierung Hitlerdeutschlands ein Abkommen zu schließen. Eine andere Gruppe von Vertretern verschiedener reaktionärer Organisationen fuhr bereits im Frühjahr 1934 nach Italien. Hier wurde ein Abkommen unterzeichnet, demzufolge Mussolini sich verpflichtete, mit allen Mitteln den Parteien zu helfen, die den Kampf gegen das republikanische Regime in Spanien führten. Er verpflichtete sich ferner, den Verschwörern Gewehre, Granaten und

Maschinengewehre nach Spanien zu liefern und ihnen bedeutende Geldmittel zur Verfügung zu stellen.

1935 war in Spanien eine äußerst angespannte Lage entstanden. Die Kommunistische Partei, die die Massen zum Kampf gegen die von der reaktionären Regierung verfolgte Politik der Repressalien mobilisierte, warnte vor der herannahenden faschistischen Gefahr und machte alle Anstrengungen, die Arbeiter und alle demokratischen Kräfte zu vereinigen. Dieser wachsende Widerstand der von der Kommunistischen Partei geführten Massen legte der Reaktion, die ihre Positionen zu stärken suchte, ernsthafte Hindernisse in den Weg. Eine Regierungskrise löste die andere ab. Eine Regierung folgte der anderen; sie besaß jeweils noch weniger Autorität als die vorhergehende. Ende 1935 wurde die Koalitionsregierung Valladares aus Unabhängigen und Sozialisten gebildet. Diese Regierung löste das Parlament auf und setzte für Februar 1936 Neuwahlen fest.

Im Verlauf dieser ganzen Periode leisteten die Kommunisten gewaltige Arbeit, um die Einheit innerhalb der Arbeiterklasse sowie die Einheit zwischen der Arbeiterklasse und allen anderen demokratischen Kräften herzustellen. Die sozialistische Führung schwatzte weiter von der Einheit, lehnte jedoch in Wirklichkeit die Zusammenarbeit mit den Kommunisten zur Herstellung der Einheit der Arbeiterklasse ab. Die sozialistischen Führer tarnten sich mit „linken" Phrasen trotzkistischen Zungenschlags und widersetzten sich der Schaffung einer demokratischen Einheitsfront der republikanischen Kräfte.

Solange die Führer der Sozialisten an der Regierung teilnahmen, versuchten sie den Arbeitern einzureden, es sei notwendig, ihre Interessen zugunsten der bürgerlich-junkerlichen Republik zu opfern. Nach der Entfernung der Sozialisten aus der Regierung „schwenkten" sie „nach links" und begannen von der Notwendigkeit zu sprechen, in Spanien eine „sozialistische" Revolution durchzuführen, jedoch... ohne Diktatur des Proletariats, durch Bildung einer Regierung der Sozialistischen Partei. Sie gingen sogar so weit, im trotzkistischen Spülicht nach Argumenten zur Rechtfertigung ihrer ablehnenden Haltung gegenüber der Einheit zwischen den Arbeitern und den demokratischen Kräften zu suchen.

Die Parteiführung sah sich jedoch durch den bevorstehenden harten Kampf bei den Parlamentswahlen und unter dem Druck der Massen der einfachen Parteimitglieder gezwungen, ihre Position zu ändern und sich mit dem Vorschlag der Kommunistischen Partei einverstanden zu

erklären. Im Januar 1936 wurde nach einem Übereinkommen zwischen den linken Gruppen die Volksfront geschaffen, zu der die Linksrepublikanische Partei unter Führung des ehemaligen Chefs der republikanisch-sozialistischen Regierung, Manuel Azaña, die Republikanische Union mit Martinez Barrio an der Spitze, die Kommunistische Partei, die Sozialistische Partei, die Katalonische Linkspartei, die Sozialistische und die Kommunistische Partei Kataloniens und die Allgemeine Arbeiterunion gehörten, die etwa eine Million Mitglieder zählte und unter dem Einfluß der Sozialisten stand.

Die Schaffung der Volksfront ermöglichte die Aktionseinheit zwischen dem Proletariat, der Bauernschaft und den städtischen Mittelschichten gegen die Bedrohung durch den Faschismus. Dieser Block der linken Kräfte mobilisierte große Massen zum Kampf gegen die Reaktion, insbesondere auf dem Lande und innerhalb der städtischen Kleinbourgeoisie, die bis dahin dem politischen Kampf indifferent gegenübergestanden oder sich unter dem Einfluß der Kirche und der Gutsbesitzer befunden hatten. Dank der Einheit der linken Kräfte siegte die Volksfront bei den Wahlen am 16. Februar 1936. Im Parlament entstand eine linke Mehrheit, die sich aus 158 bürgerlich-republikanischen Abgeordneten (gegenüber 62 im Jahre 1933), 88 Abgeordneten der Sozialistischen Partei, die 1933 58 Vertreter gestellt hatte, und 17 Abgeordneten der Kommunistischen Partei, die vorher nur durch einen Abgeordneten vertreten gewesen war, zusammensetzte. Die anderen republikanischen Gruppen erreichten ebenfalls eine Erhöhung der Anzahl ihrer Vertreter. Von 473 Parlamentsabgeordneten waren 268 Vertreter der Arbeiter- und der republikanischen Parteien, während 203 Abgeordnete den Parteien der Rechten und des Zentrums angehörten. Bei diesem Stimmenverhältnis blieb jedoch die Situation ungeachtet des Sieges der Linken kompliziert und gefährlich.

Mit Unterstützung der linken Parteien wurde eine Regierung mit dem Führer der Linksrepublikanischen Partei, M. Azaña, an der Spitze gebildet, die sich auf die Volksfront stützte. Sie setzte sich aus Vertretern der bürgerlichen und kleinbürgerlichen republikanischen Parteien zusammen. Diese Regierung stellte die demokratischen Freiheiten wieder her, die nach dem Oktober 1934 von den reaktionären Regierungen abgeschafft worden waren. Sie befreite die wegen Teilnahme am Kampf gegen die Reaktion Verurteilten und verpflichtete die Unternehmer und Grundbesitzer, die Arbeiter wieder einzustellen,

die im Zusammenhang mit den politischen Repressalien entlassen worden waren.

Diese Maßnahmen der Regierung der Volksfront waren positiv. Anderseits weigerte sich die republikanische Regierung jedoch hartnäckig, die Lösung der Agrarfrage als erstrangige Aufgabe der Regierungspolitik anzuerkennen, und beschränkte sich darauf, Maßnahmen zweitrangiger Bedeutung zu treffen, die die schwere Lage der armen Bauern und Landarbeiter nur unbedeutend erleichterten. So wurde das Hauptproblem, die Liquidierung des junkerlichen Grundbesitzes und die Übergabe des Landes an die Bauern, nicht gelöst. Eine ablehnende Haltung nahm die republikanische Regierung auch gegenüber den Forderungen der nationalen Minderheiten ein. Jedoch verfolgte die Regierung der Volksfront ungeachtet ihrer Schwächen und Mängel eine fortschrittlichere Politik als die vorherigen Regierungen. Die Massen unterstützten sie, und in der Periode ihrer Tätigkeit erstarkten die demokratischen Kräfte und erweiterten ihren Einfluß im ganzen Land.

Die Niederlage der faschistischen Reaktion bei den Februarwahlen des Jahres 1936 zerstörte deren Hoffnung, auf „legalem" Weg in Spanien an die Macht zu kommen. Die Reaktion wollte sich mit dieser Lage, bei der die Möglichkeit ihrer Rückkehr zur Macht mit jedem Tag schwerer wurde, nicht abfinden. Darum nahmen die Reaktionäre durch einen Militärputsch, der sich auf die Hilfe ausländischer Interventen stützte, Kurs auf die Errichtung der faschistischen Diktatur in Spanien. Die Verschwörer beabsichtigten, dem Volkswiderstand einen unerwarteten Schlag zu versetzen und ihn zu spalten, wobei sie die schwankende und prinzipienlose Politik der republikanischen Regierung auszunutzen hofften.

Doch in der politischen Situation Spaniens hatte sich inzwischen sehr viel geändert. Die Kommunistische Partei war keine kleine Gruppe aufopferungsvoll kämpfender Arbeiter mehr, wie sie es kurz zuvor noch gewesen war; sie war zu einer ernsthaften politischen Kraft geworden und hatte die breiten Massen der Werktätigen hinter sich. Die Tätigkeit der Kommunistischen Partei, das Auftreten ihrer Abgeordneten im Parlament und auf den Straßen wurde von den Werktätigen mit Enthusiasmus unterstützt. Die Partei wurde in kurzer Zeit zu einer Massenpartei und übte auf das politische Leben des Landes entscheidenden Einfluß aus.

Die Kommunistische Partei, die die Interessen der Massen ver-

teidigte und die Durchführung des Programms der Volksfront forderte, entlarvte im Parlament und außerhalb des Parlaments scharf und konsequent die Machenschaften der Reaktionäre und Faschisten und rief die demokratischen Kräfte und vor allem die Arbeiterklasse zur Wachsamkeit auf. Sie forderte beharrlich von der Regierung, Maßnahmen zu ergreifen, die der Tätigkeit der Reaktionäre, die ganz ungeniert eine Verschwörung zum Sturz der Republik vorbereiteten, sowie der Banden der faschistischen Pogromhelden, die ungestraft den Arbeitern und den die linken Ansichten unterstützenden Menschen nach dem Leben trachteten, ein Ende gesetzt hätten.

Der Sieg bei den Februarwahlen blendete die republikanische Regierung derart, die Selbstgefälligkeit und die Verantwortungslosigkeit der republikanischen Führer waren so groß, daß sie ungeachtet der harten Lehren, die sie nach dem Jahre 1931 erhalten hatten, keine Maßnahmen ergriffen, um die Pläne der reaktionären Verschwörer zu zerschlagen. Die Führer der republikanischen Regierung, die bereits am 17. Juli 1936 von der Rebellion erfuhren, die von den Faschisten in den Garnisonen der spanischen Armee in Marokko angezettelt worden war, legten ihr keine Bedeutung bei und hielten sie für einen Militäraufstand örtlichen Charakters; denn, so erklärte der Premierminister der Regierung, Casares Quiroga, „auf der Halbinsel ist niemand, absolut niemand, der bei einem so absurden Streich die Hand im Spiele hätte". Diese Erklärung wurde abgegeben, als sich die Rebellion auf die Garnisonen des ganzen Landes ausgedehnt hatte, deren Befehlshaber, in der Hauptsache Monarchisten, an der republikfeindlichen Verschwörung beteiligt waren.

General Franco flog in einem englischen Flugzeug von den Kanarischen Inseln, wo er im Militärdienst stand, nach Marokko und von Marokko auf die Halbinsel, um sich an die Spitze der Rebellion zu setzen, weil General Sanjurjo, der die Rebellion leiten sollte, auf dem Wege nach Spanien bei einer Flugzeugkatastrophe tödlich verunglückt war. Gleichzeitig mit Franco kamen die marokkanischen Truppen und die Truppen der Fremdenlegion auf die Halbinsel. In den Städten und Dörfern Spaniens, die sie auf ihrem Marsch durchzogen, ließen sie Ströme von Blut und Berge von Asche zurück. Die Hitlerregierung entsandte zwei Geschwader der Kriegsmarine an die spanische Küste. Die Pläne für die militärischen Aktionen der Francoanhänger waren gemeinsam mit dem deutschen und dem italienischen Generalstab ausgearbeitet worden.

Die Anführer der Rebellion, die auf die Schwäche und das Schwanken der republikanischen Politiker rechneten, nahmen an, daß sie in äußerst kurzer Frist den Sieg erringen würden. Einer der Aufrührer, General Queipo de Llano, sprach in Sevilla über den Rundfunk und versicherte, daß sie mit der Republik in einigen Stunden fertig würden. Jedoch gaben sich die Anführer der Rebellen keine Rechenschaft darüber, daß in Spanien eine neue Kraft existierte, mit der man auf jeden Fall würde rechnen müssen.

Diese Kraft war die Arbeiterklasse, waren die werktätigen Massen, das Volk. Die Rebellen hatten die Lehren vergessen, die das spanische Volk Napoleon im Unabhängigkeitskrieg erteilt hatte. Ebenso wie Napoleon 1808 waren die faschistischen Generäle der Ansicht, daß Spanien erschöpft sei und sein mutlos gewordenes Volk sich leicht vor den Wagen eines fremdländischen Eroberers spannen lasse. Doch sie mußten sich durch eigene Erfahrung davon überzeugen, daß „wenn der spanische Staat auch tot, so doch die spanische Gesellschaft voller Leben war"[1]. Ebenso wie Napoleon 1808 trafen die Verschwörer auf den entschlossenen Widerstand aller Schichten des spanischen Volkes.

Die Kommunistische Partei Spaniens rief das Volk zu entschiedenem Kampf auf. Am Vorabend der Rebellion, am 16. Juli 1936, gab der Generalsekretär der Kommunistischen Partei, José Diaz, in einer Sitzung der ständigen Kommission des Parlaments eine Erklärung über den von den Faschisten vorbereiteten Staatsstreich ab. Dadurch brachen die Hoffnungen der Verschwörer, daß die Rebellion völlig überraschend kommen werde, zusammen.

Als sich die Nachricht von der Rebellion in den Stadtvierteln Madrids verbreitete, gingen die erregten und entrüsteten Bürger auf die Straße und forderten von der Regierung Waffen zum Schutz der Republik. In diesem Augenblick, als von der Regierung Mut und Entschlossenheit verlangt wurden, als es nötig war, sich im Kampf gegen den angreifenden Faschismus auf die Volksmassen zu stützen, machte sich bei den kleinbürgerlichen republikanischen Politikern bemerkbar, daß sie keine politische Festigkeit besaßen und das Volk fürchteten. Während die Massen auf den Straßen Waffen zum Schutz des republikanischen Regimes forderten, beauftragte der Präsident der Republik, Manuel Azaña, einen der republikanischen Führer, Martinez Barrio, eine Regierung zu bilden, die mit den Rebellen Vereinbarungen erzielen und, wenn nötig, ihnen sogar die Führung des Landes überlassen sollte.

[1] Siehe Karl Marx/Friedrich Engels, Gesamtausgabe, Bd. X, S. 722, russ.

Als die Zusammensetzung, der Charakter und die Absichten der neugebildeten Regierung bekannt wurden, rief die Kommunistische Partei die Massen auf, ihr das Vertrauen zu entziehen und die Bildung einer anderen Regierung zu fordern, die fähig sei, das Volk zu bewaffnen und die Verteidigung der Republik zu organisieren. Unter dem Druck der Massen wurde die Regierung Barrio gestürzt und eine neue Regierung, die des Republikaners J. Giral gebildet, die sich an die Spitze des Kampfes gegen die Rebellen setzte. Sie rüstete die Volksmassen mit den wenigen Waffen aus, die der Republik zur Verfügung standen.

Dieser Kampf war mit riesigen Schwierigkeiten verbunden. Das Volk schlug sich fast unbewaffnet, während die Rebellen bis an die Zähne bewaffnet waren. Ihre Positionen ausnutzend, hatten die militärischen Verschwörer rechtzeitig die Waffen aus den Arsenalen geholt und alles unbrauchbar gemacht, was sie nicht mehr herausbringen konnten. Gegen das Volk kämpften die Führer der Armee, die Gutsbesitzer, die Finanzoligarchie und die Kirche. Sie hatten das gesamte Rüstungsmaterial des Staates sowie die erfahrenen Kommandokader zur Verfügung. Die konterrevolutionäre Rebellion wurde von den faschistischen Regierungen Deutschlands und Italiens unterstützt. Doch der riesige Vorteil durch die Bewaffnung, die Kommandokader und die materiellen Mittel half den Rebellen nicht viel.

Die Volksmassen, geführt von der Kommunistischen Partei und den anderen Parteien der Volksfront, erhoben sich entschlossen zum Kampf gegen die Reaktion und vollbrachten, erfüllt von revolutionärer Leidenschaft und dem Haß gegen die Rebellen, Wunder an Heroismus. Die ersten Angriffe der Faschisten wurden zurückgeschlagen, und in den wichtigsten Städten und Bezirken Spaniens: in Barcelona und Madrid, in Valencia, im Baskenland, in Asturien, in einem Teil Andalusiens, in Estremadura und in Kastilien wurde der Aufruhr fast vollständig niedergeschlagen. Die Matrosen erschossen die faschistischen Offiziere der Flotte, und ein großer Teil der Kriegsschiffe stand nunmehr der republikanischen Regierung zur Verfügung. Es gelang den Faschisten nur, sich isolierter Bezirke im Norden und Süden des Landes zu bemächtigen. Die faschistischen Truppen waren nicht in der Lage, sich gegenüber dem Volk, das sich zum Schutze der Republik erhoben hatte, zu behaupten. Die Stoßtruppen der Rebellen – die marokkanischen Truppen und die Fremdenlegion, die sich in Afrika befanden – konnten nicht auf den Kontinent übergesetzt werden, weil die Kriegsflotte Spaniens auf der Seite der Republik stand.

Als der Mißerfolg der Verschwörer offensichtlich wurde, ließen die Regierungen der faschistischen Großmächte – Deutschland und Italien – ihre Masken fallen und verstärkten ihre den Rebellen erwiesene Hilfe. Sie schickten nach Spanisch-Marokko eine große Anzahl von Transportflugzeugen, mit denen die faschistischen Truppen nach Südspanien gebracht wurden. Unmittelbar danach begannen Hitler und Mussolini den spanischen Faschisten Panzer, Kampfflugzeuge, Waffen, Munition und später sogar reguläre Truppeneinheiten zu schicken und gingen somit zur offenen militärischen Intervention über. Bereits in den ersten Wochen der Rebellion begannen das faschistische Deutschland und das faschistische Italien sich in Spanien ihre eigenen politischen, ökonomischen und militärischen Organisationen zu schaffen sowie aus Spanien Rohstoffe auszuführen. Der ganzen Welt wurde die wirkliche Bedeutung des Kampfes klar, der sich in Spanien entfaltete.

Das spanische Volk, das seine demokratischen Errungenschaften verteidigte, verteidigte zugleich die Souveränität und Unabhängigkeit seines Landes gegen die militärisch-faschistische Reaktion und die ausländische Intervention. Das gab dem Krieg des spanischen Volkes den Charakter eines national-revolutionären Krieges. National, weil das Volk gegen die Kräfte der ausländischen Intervention kämpfte, die Spanien in eine Kolonie der italienisch-deutschen Imperialisten zu verwandeln drohte; revolutionär, weil das spanische Volk für die Erhaltung, Festigung und Entfaltung der demokratischen Freiheiten kämpfte, die es im Laufe des langen und harten Kampfes gegen die spanische Reaktion errungen hatte.

Das faschistische Italien und das faschistische Deutschland beabsichtigten mit ihrer Beteiligung am Krieg in Spanien, nicht nur die Spanische Republik zu erdrosseln, sondern auch die Bedingungen für die Ausweitung und Entfaltung eines imperialistischen Krieges vorzubereiten, der mit der Aggression des faschistischen Italiens gegen Abessinien begonnen hatte. Im Jahre 1937 ging Japan an die Verwirklichung seiner aggressiven Pläne in China. Diese Ereignisse waren ein Ausdruck des sich verschärfenden Kampfes zwischen den imperialistischen Großmächten, die Schritt für Schritt einem zweiten Weltkrieg zusteuerten. Hitler war mit seiner Hilfe gegenüber den spanischen Faschisten bestrebt, den Ring um Frankreich zu schließen, es mit faschistischen Staaten zu umgeben, um seinen Widerstand gegenüber den Revancheforderungen zu brechen, es zu zwingen, sich der Gnade seines unversöhnlichen Feindes – des deutschen Imperialismus – zu überant-

worten und es der Möglichkeit zu berauben, seine Kolonialpositionen in Afrika zu schützen, wohin der erste Schritt der deutschen Bestrebungen in Richtung auf die Länder des Ostens ging.

Der Charakter und die Ziele der Intervention Hitlers in Spanien wurden von General von Reichenau in seiner 1938 vor den faschistischen Machthabern gehaltenen Rede klar gesagt. In dieser Rede hieß es: „Es wäre ein Fehler, den Krieg in Spanien als Krieg zweiter Ordnung anzusehen. Spanien hat uns viel gelehrt, in Spanien haben wir einige Fehler unserer Militärstrategie ausgemerzt... Die Intervention in Spanien ist nicht nur eine äußerst wertvolle militärische Schule, sondern auch eine glänzende Politik... Die sorgfältige und systematische Vorbereitung zum Krieg erfordert unbedingt ein Eindringen in das Lager des Gegners, in seine Verbindungswege zu Wasser und zu Land, in seine Handelswege – mit einem Wort, überall dort, wo der Gegner über Kräfte verfügt, mit denen man im Kriegsfalle zu rechnen hat... Unsere Intervention in Spanien gestattet es, uns auf den hauptsächlichen strategischen Linien Frankreichs und Englands festzusetzen... Dank unseren Positionen in Spanien befinden wir uns in einer günstigen Lage, weil wir die lebenswichtigen Punkte dieses strategischen Gebietes beherrschen. Wir waren General Franco behilflich, Ferngeschützbatterien in Algeciras und an der afrikanischen Küste gegen Gibraltar in der Umgebung von Ceuta aufzustellen; diese Batterien können außerordentlich nützlich sein, wenn es notwendig sein sollte, die lebenswichtigen französisch-englischen Linien abzuschneiden... Hierin besteht der höhere Sinn unserer Intervention in Spanien."[1]

Für das faschistische Italien war die Teilnahme am spanischen Krieg ein Mittel zur Befriedigung seines imperialistischen Appetits, der sich besonders nach der Eroberung Abessiniens verstärkte. Das faschistische Italien war bestrebt, das Mittelmeer in ein italienisches Gewässer zu verwandeln, sich die herrschenden Positionen in diesem Meer durch Annexion der Balearen oder jenes Teils Nordafrikas zu sichern, der es ihm möglich machen sollte, den Eingang ins Mittelmeer zu beherrschen. Diese Bestrebungen und Absichten verschleierten die Führer der faschistischen Regierungen mit hochtrabenden Phrasen vom Schutz der Zivilisation oder von der Notwendigkeit, sich „Lebensraum" zu sichern.

Beide faschistische Diktatoren – Hitler und Mussolini – erstrebten die Eroberung des Mittelmeers und seiner Küsten, die sie als Aufmarschraum im Kampf um die Weltherrschaft betrachteten. Ihre scheinbare Freundschaft und ihre Pakte über gegenseitige Hilfe verschleierten kaum die geheime Rivalität und den Antagonismus zwischen ihnen. Ihre Expansionsbestrebungen mußten unausbleiblich zusammenstoßen und mit dem Ausscheiden des einen der Prätendenten auf die imperialistische Herrschaft aus dem Spiel enden.

[1] „l'Humanité" vom 12. Juli 1938.

Der Einfall der Hitlerfaschisten in Österreich versetzte den italienischen Träumen von der Inbesitznahme einiger Bezirke Österreichs und Jugoslawiens einen starken Schlag und machte Hitler den Weg zum Mittelmeer frei. Das faschistische Italien schluckte die Pille und versuchte sich mit der Hoffnung zu trösten, daß in Spanien das beste Stück ihm zufallen werde. Ein italienischer Diplomat erklärte in Paris: „Was wir in Zentraleuropa verloren haben, werden wir am Mittelmeer bekommen. Spanien wiegt Österreich auf."

Tatsächlich schien Mussolini dem äußeren Anschein nach Herr der Situation. Er unterzeichnete Abkommen, schickte offen Truppeneinheiten und Flugzeugstaffeln nach Spanien, beglückwünschte italienische Flieger, die das Baskenland bombardiert sowie die italienischen Armeen, die Santander und Malaga besetzt hatten. In Wirklichkeit jedoch waren die tatsächlichen Führer der Intervention in Spanien die deutschen Imperialisten und ihr Geschöpf Hitler. Außerdem fällt die Verantwortung für den Krieg auf die englischen, französischen und amerikanischen Imperialisten, die die faschistische Aggression zuließen und der republikanischen Regierung sogar das Recht auf Selbsthilfe absprachen, indem sie ein „Nichteinmischungskomitee" gründeten.

Die verbrecherische Begünstigung der faschistischen Intervention in Spanien durch die reaktionären herrschenden Kreise der USA, Englands und Frankreichs sowie die Schaffung des „Nichteinmischungskomitees", das den Widerstand der Spanischen Republik abwürgen sollte, zeigen deutlich die reaktionäre Rolle der imperialistischen Bourgeoisie und ihre völlige Mißachtung gegenüber den Pakten und Abkommen, die sie geschlossen hatten. Die demokratischen Regierungen Englands, Frankreichs und der USA, mit denen die Spanische Republik normale Beziehungen unterhielt, sprachen der rechtmäßigen demokratischen Regierung des republikanischen Spaniens das Recht ab, zum Schutze gegen die Aggression Waffen zu kaufen. In den Jahren 1936 und 1937 wurde in den USA das Neutralitätsgesetz verlängert und bekräftigt; das war eine direkte Begünstigung der italienisch-deutschen Intervention in Spanien. Dieses Gesetz wurde so angewandt, daß das republikanische Spanien in den USA keine Waffen kaufen

konnte, während das faschistische Deutschland, das faschistische Italien und Portugal ungehindert in den USA Waffen kauften und damit die spanischen Faschisten ausrüsteten.

Die schändlichste Rolle bei dieser Politik, die das heroische Volk Spaniens zur Sklaverei verurteilte und die faschistische Aggression gegen andere Länder erleichterte, spielte Léon Blum, einer der Führer der Sozialistischen Partei Frankreichs und der internationalen Sozialdemokratie. Er war der Organisator des sogenannten Nichteinmischungskomitees, das die republikanische Regierung daran hinderte, in den ersten Kriegsmonaten das notwendige Kriegsmaterial zu beschaffen, als die Zerschlagung der Rebellen im Grunde genommen nur eine Frage der Bewaffnung war. Die von Léon Blum geführte französische Regierung brach das im Dezember 1935 zwischen Spanien und Frankreich geschlossene Handelsabkommen, demzufolge das republikanische Spanien von Frankreich jährlich für 100 Millionen Franc Waffen kaufen konnte. Die Regierung Blum hielt an der französischen Grenze, auf der Brücke von Beauville (die Frankreich vom Baskenland trennt), einen Zug mit Kriegsmaterial zurück, der von der Spanischen Regierung den Verteidigern der Stadt Irún geschickt worden war. Besonders diese verräterische Handlung war der Grund für den Fall von Irún (September 1936) und schwächte die Position der Republik im Norden des Landes.

„Wir können und dürfen Blum niemals verzeihen, was er gegen Spanien getan hat"[1], schrieb später der bekannte spanische Politiker, der christliche Demokrat Angel Ossorio y Gallardo. Der Außenminister der Spanischen Republik, der Sozialist Julio Alvarez del Vayo, war ungeachtet der Bemühungen, das Verbrechen seiner französischen Gesinnungsgenossen geringer erscheinen zu lassen, gezwungen, in einem nach dem Fall der Republik veröffentlichten Buch die Rolle Blums als eines Lakaien des Imperialismus zuzugeben. Er weist darauf hin, daß das „Nichteinmischungskomitee" in London gegründet wurde und daß Blum auf Befehl des Foreign Office die Rolle des Gründers übernommen hatte. Nach den Worten Alvarez del Vayos schlugen die englischen Imperialisten dadurch „zwei Fliegen mit einer Klappe: einerseits entgingen sie einer sofortigen Aktion der Anhänger der französischen Volksfront, die unausbleiblich gewesen wäre, wenn die Initiative zur ‚Nichteinmischung' von jenen ausgegangen wäre,

[1] Angel Ossorio y Gallardo, „La España de mixida", Buenos Aires 1941, S. 161.

denen sie in Wirklichkeit zukam, das heißt von der englischen Tory-Regierung; anderseits konnten sie unter Bezugnahme auf die angebliche Initiative Blums sich vor der öffentlichen Meinung der Labouristen und Liberalen rechtfertigen ... Die Labourführer, die bis dahin nachgiebiger waren als ihre Freunde auf dem andern Ufer des Ärmelkanals, erklärten unverzüglich, daß das, was für Blum gut sei, auch für sie gut sei."[1]

Nicht nur die französischen und belgischen Sozialisten sowie die englischen Labouristen, sondern auch die gesamte internationale Sozialdemokratie lehnten hartnäckig, mit geringen Ausnahmen, gemeinsame Aktionen einer wirksamen Hilfeleistung gegenüber dem spanischen Volke ab, wie sie die Kommunistische Internationale mehrmals vorschlug. Die Verräter an der Arbeiterklasse, die Führer der II. Internationale, hinderten die Arbeiterklasse der kapitalistischen Länder daran, den Werktätigen Spaniens im nötigen Umfang brüderliche Hilfe zu erweisen. Im Verlauf des ganzen Krieges verfolgten sie eine Politik der Sabotage des Volkswiderstands in Spanien, eine Politik der Begünstigung der Interessen des Imperialismus und des Faschismus.

Der Sekretär der Kommunistischen Internationale, Georgi Dimitroff, schrieb damals an die Adresse der Führer der Sozialistischen Internationale: „Eine riesige historische Verantwortung liegt auf jenen, von denen jetzt die Entscheidung der Sozialistischen Arbeiterinternationale und der Internationalen Gewerkschaftsvereinigung abhängt. Durch nichts kann jemals gerechtfertigt werden, daß bisher die Versuche, gemeinsame Aktionen des internationalen Proletariats zum Schutze des spanischen Volkes zu organisieren, unterbunden wurden."[2]

Das spanische Volk verteidigte sein Recht, in einem freien, demokratischen Land zu leben, im Kampf gegen ein riesiges feindliches Lager, in dem sich die italienischen Faschisten und die deutschen Nazis, die Imperialisten aller Länder und die Führer der Sozialreformisten, der Vatikan und die Hierarchie der anglikanischen Kirche zusammengefunden hatten. In dieser Situation verbrecherischer Pläne und niederer Bestrebungen, des niederträchtigen Verrats und der Feigheit, der schändlichen Begünstigung und der finsteren Umtriebe ertönte eine Stimme, die in die Berge und Täler, in die Städte und Dörfer,

[1] Julio Alvarez del Vayo, „La guerra emperó en España", Mexiko 1940, S. 80.

[2] Georgi Dimitroff, „Im Kampf um die Einheitsfront gegen Faschismus und Krieg"; Artikel und Reden, Moskau 1937, S. 170, russ.

in die Schützengräben der Front und ins tiefste Hinterland drang und die republikanischen Kämpfer, die aus Spanien die vorgeschobene Linie zur Verteidigung von Demokratie und Frieden in Europa gegen die faschistische Aggression gemacht hatten, bis in die Tiefe der Seele erschütterte. Das war die Stimme der Sowjetunion. Nur die Sowjetunion verteidigte konsequent und entschieden die Interessen des spanischen Volkes und entlarvte die Interventen und deren Helfershelfer.

In einem Telegramm an den Generalsekretär der Kommunistischen Partei Spaniens, José Diaz, im Oktober 1936, drückte J. W. Stalin die Gedanken und Gefühle des ganzen Sowjetvolkes aus. Er hob die Wichtigkeit und die große Bedeutung des Krieges des spanischen Volkes hervor und betrachtete ihn als ein alle Völker interessierendes Problem. „Die Werktätigen der Sowjetunion", schrieb er, „erfüllen nur ihre Pflicht, indem sie den revolutionären Massen Spaniens nach Kräften Hilfe leisten. Sie sind sich darüber klar, daß die Befreiung Spaniens vom Joch der faschistischen Reaktionäre keine Privatangelegenheit der Spanier ist, sondern die gemeinsame Sache der gesamten fortschrittlichen Menschheit."[1]

Die Vertreter der Sowjetregierung entlarvten wiederholt im „Nichteinmischungskomitee" die Teilnahme Italiens und Deutschlands am spanischen Krieg und die heuchlerische Politik der Leiter dieses Komitees, der führenden Politiker Englands und Frankreichs. Die Sowjetunion wies darauf hin, daß das „Nichteinmischungskomitee" das republikanische Spanien in eine ungleiche Lage zur Gegenseite bringe, daß es durch einseitige Aktionen die Spanische Republik zum Tode verurteile, indem es zu gleicher Zeit die Versorgung der gegen sie kämpfenden Rebellen und deutsch-italienischen Interventen zulasse.

Am 23. Oktober 1936 erklärte die Regierung der UdSSR, daß sie sich an die Vereinbarung über die Nichteinmischung nicht mehr gebunden fühlen könne, als jeder beliebige andere Teilnehmer dieser Vereinbarung.[2] So verschaffte sich die UdSSR Handlungsfreiheit in den Fragen der Hilfe gegenüber der spanischen republikanischen Regierung.

Die Entscheidung der Sowjetregierung war für die verstärkte Verteidigung des republikanischen Spaniens eine große Hilfe und stärkte

[1] N. Schpanow, „Brandstifter", Berlin 1951, S. 558.

[2] Siehe „Prawda" vom 24. Oktober 1936.

das Bestreben des spanischen Volkes, sein Schicksal selbst zu entscheiden. Wenn diese Verteidigung sich in einen Widerstand umwandeln konnte, der die Welt in Erstaunen setzte, so wurde das durch die wirksame Hilfe bewirkt, die die Sowjetunion der Spanischen Republik, dem spanischen Volk erwies.

Der national-revolutionäre Krieg in Spanien gab der Welt ein hervorragendes Beispiel der Solidarität der demokratischen Kräfte im Kampf: Arbeiter, Bauern und die fortschrittliche Intelligenz aller Länder führten Massenversammlungen und Demonstrationen durch und forderten, von der Politik der sogenannten Nichteinmischung Abstand zu nehmen und die Intervention in Spanien entschieden zu unterbinden; außerdem sammelten sie Geldmittel für die Spanische Republik. Getreu dem proletarischen Internationalismus, standen die kommunistischen Parteien in den ersten Reihen der Verteidiger des spanischen Volkes. Antifaschistische Freiwillige aus fast allen Ländern der Welt kamen nach Spanien, um, vereinigt in den Internationalen Brigaden, mit der Waffe in der Hand gegen die faschistischen Interventen und die Rebellen zu kämpfen. Die Kämpfer der Internationalen Brigaden hoben die Fahne des proletarischen Internationalismus empor und bewiesen mit Blut und Leben die Festigkeit ihrer Überzeugung; sie erwarben sich damit in dem Ringen um die Freiheit unvergänglichen Ruhm. Das republikanische Spanien war ein Beispiel und eine Lehre für die Werktätigen und Demokraten der ganzen Welt, denn es bewies, daß dem Faschismus der Weg verlegt und die Demokratie in der Welt gefestigt werden kann.

Der Krieg in Spanien entwickelte sich mit wechselndem Erfolg und durchlief dabei mehrere Etappen. Von den ersten Monaten des Krieges an war das unmittelbare Ziel des faschistischen Angriffs die Eroberung der Hauptstadt Spaniens – Madrid. Die Francogeneräle waren der Ansicht, daß die Eroberung Madrids eine leichte Operation sei, weil die Republik keine reguläre Armee hatte und den regulären Truppen der Rebellen nur eine eilig organisierte, schlecht ausgerüstete und nicht ausgebildete Volksmiliz entgegenstellen konnte. Die Faschisten gedachten durch die Einnahme Madrids den republikanischen Kräften den Todesstoß zu versetzen.

Ende Oktober/Anfang November 1936 durchzogen die faschistischen Kolonnen, die in der Hauptsache aus marokkanischen Truppen bestanden, die in italienischen und deutschen Flugzeugen auf die Halbinsel gebracht worden waren, die Ebene des Tajo und näherten sich

nach der Einnahme Toledos und anderen Ortschaften des republikanischen Gebiets am Abend des 6. November den Außenbezirken Madrids. Gleichzeitig bewegten sich von Norden andere faschistische Kolonnen auf Madrid zu. Die Hauptstadt war in unmittelbarer Gefahr. Die republikanische Regierung verlegte ihre Residenz nach Valencia.

Der Regierungschef (und gleichzeitige Kriegsminister) Largo Caballero, die Mehrzahl der Minister und mehrere höhere Militärs waren der Ansicht, daß die Hauptstadt Spaniens unmöglich zu verteidigen sei und daß die republikanischen Kräfte auf eine neue Verteidigungslinie zurückgezogen werden müßten, wobei Madrid und das ganze Madrider Gebiet den Faschisten zu überlassen sei. Die Lage wurde von der Kommunistischen Partei gerettet. Sie trat gegen diese defätistische Politik auf und mobilisierte alle Kräfte zur Verteidigung Madrids. Die Kommunistische Partei bezwang die defätistische Politik Largo Caballeros, den Verrat der Trotzkisten, der Anarchisten und der übrigen republikfeindlichen Elemente und vereinigte das Volk zu einer starken Kraft, die die Hauptstadt verteidigte. Inspiriert und mobilisiert von den Kommunisten, verwandelten die Madrider Werktätigen die Stadt in eine Festung. Die von der Kommunistischen Partei zusammengestellten regulären Militäreinheiten, das ruhmreiche 5. Regiment, besetzten die am meisten gefährdeten Abschnitte. Die Verteidigung Madrids wurde zur Wiege der neuen republikanischen Volksarmee.

Damals kamen auch die ersten Einheiten der Internationalen Brigaden in die Hauptstadt Spaniens, und es erschienen die ersten republikanischen Flugzeuge und Panzer, die bei der Verteidigung Madrids eine große Rolle spielten. In diesen entscheidenden Tagen überzeugte sich das spanische Volk von der brüderlichen Solidarität der UdSSR und der kommunistischen Parteien aller Länder. Diese Solidarität und der Heroismus der Madrider Werktätigen unter Führung der Kommunisten rettete die Hauptstadt Spaniens. Vor den Toren Madrids erlitten die faschistischen Truppen eine große Niederlage.

Der Krieg trat in eine neue Phase ein. Der militärische Spaziergang, als den sich die rebellierenden Generäle die Intervention vorgestellt hatten, wurde zu einem langen, harten und für sie schweren Krieg. Nach dem Zusammenbruch des ersten Angriffs auf Madrid weiteten die faschistischen Staaten die militärische Intervention aus. Im Januar 1937 unternahmen die Interventen von Nordwesten aus den zweiten

Angriff auf Madrid, erlitten jedoch eine Niederlage und wurden mit für sie schweren Verlusten zurückgeschlagen. Nun wurde ein italienisches Korps nach Spanien geschickt, und am 8. März begannen die Interventen den dritten Angriff auf Madrid. Was die marokkanischen Truppen Francos nicht hatten erreichen können, wollten die Divisionen der Schwarzhemden Mussolinis erreichen.

Wiederum war Madrid in Gefahr. Und wiederum mobilisierte die Kommunistische Partei das Volk. Militäreinheiten, die in der Hauptsache unter dem Kommando von Kommunisten standen, hielten die ausländischen faschistischen Kolonnen auf, die von Nordosten her auf Madrid marschierten. Fünfzig Kilometer von Madrid entfernt, bei Guadalajara, brachten sie den faschistischen Eindringlingen, ungeachtet deren überlegenen Ausrüstung, eine neue Niederlage bei. Die republikanischen Truppen machten Tausende von Gefangenen und erbeuteten eine große Menge Waffen und Kriegsmaterial.

Die Situation im republikanischen Lager in dieser Periode war schwer. Eine große Gruppe von Führern der Sozialistischen Partei mit Julián Besteiro, Largo Caballero und Indalecio Prieto an der Spitze, die Anarchistenhäuptlinge und einige bürgerlich-republikanische sowie nationalistische Politiker leisteten teils offen, teils versteckt gegen die Fortsetzung des Widerstands und eine richtige Kriegführung wütenden Widerstand. Die Republik hatte keine richtig arbeitende Rüstungsindustrie, es gelang ihr nicht, die nötigen Reserven und Verteidigungslinien sowie zuverlässige Organe zum Schutz der staatlichen Sicherheit zu schaffen. Largo Caballero war auf jede Weise bemüht, die Verwirklichung der Maßnahmen zu verhindern, auf denen die Kommunistische Partei bestand.

In den ersten Kriegstagen erarbeitete die Kommunistische Partei ein umfangreiches Programm zur Mobilisierung aller Hilfsquellen des Landes und aller Kräfte des Volkes zur Erringung des Sieges über die faschistischen Rebellen und Interventen. Die Forderungen der Kommunistischen Partei lauteten: Organisierung einer regulären Volksarmee mit straffer Disziplin und unter einheitlichem Kommando an Stelle der in den ersten Monaten existierenden Einheiten, die von den einzelnen Parteien und Gruppen organisiert worden waren; Schaffung von Reserven, Säuberung der Front und des Hinterlands von feindlichen Agenten; Entwicklung einer Rüstungsindustrie; Sicherstellung der Versorgung der Front durch eine Politik der Hilfe gegenüber den Bauern und der Befriedigung ihrer jahrhundertealten Hoff-

nungen, das heißt Durchführung einer grundlegenden Agrarreform und Übergabe des Bodens der Gutsbesitzer an die Bauern; Organisierung eines Partisanenkriegs in den vom Feind besetzten Gebieten.

Die Verwirklichung dieser Maßnahmen stieß jedoch auf große Schwierigkeiten. Die zersetzende konterrevolutionäre Tätigkeit der reaktionären Führer der Sozialistischen Partei, der Anarchistenhäuptlinge und der trotzkistischen Banden, die sich auf einzelne Gewerkschaftsorganisationen der anarcho-syndikalistischen Nationalen Konföderation der Arbeit sowie auf anarchistische Gruppen stützten, bedeutete für die Weiterführung des Widerstands eine ernste Gefahr.

Außerdem wurde in dem gegen den Faschismus kämpfenden und seine nationale Unabhängigkeit gegen die italienisch-deutschen Interventen verteidigenden Spanien des Jahres 1936 die gleiche Politik des Regionalismus und der Zersplitterung betrieben, wie sie die spanischen Anarchisten 1873 während des kantonalen Aufstands verfolgten, und die Engels sehr scharf kritisierte[1]. Diese Politik wurde durch konterrevolutionäre Machenschaften der trotzkistischen Banditen noch verstärkt. Im Jahre 1936 ebenso wie im Jahre 1873 kämpfte jedes kleine oder größere Gebiet auf eigene Kappe und eigenes Risiko und sah nur die Vernichtung der faschistischen Kräfte innerhalb seiner Grenzen als seine Pflicht an. Was anfänglich als notwendige Reaktion der werktätigen Massen auf den von den Rebellen erlassenen Aufruf entstanden und unter Verhältnissen verständlich war, wo die Regierung Schwanken und Unentschlossenheit zeigte, wurde in der Folgezeit zu einer Praxis, die der großen Sache der Verteidigung Schaden brachte. Der Widerstand zersplitterte sich. Jeder Bezirk, jede Provinz, jede Stadt und jedes Dorf, und in ihnen jede Partei, Gruppe oder Gewerkschaftsorganisation hatten ihre eigene kleine Armee, ihre eigene Rüstungsindustrie, ihre eigene Leitung. Ihre Führer begriffen nicht die Notwendigkeit gemeinsamer Aktionen und lehnten es ab, sich einer einheitlichen Disziplin unterzuordnen und die militärischen Pläne der Zentralregierung auszuführen.

Die in den ersten Monaten des Krieges von Dr. Giral geführte Regierung rüstete das Volk zum Schutz der Republik mit jener kleinen Menge Waffen aus, über die der Staat verfügte; sie war jedoch nicht

[1] Siehe Friedrich Engels, „Die Bakunisten an der Arbeit. Denkschrift über den Aufstand in Spanien im Sommer 1873"; „Internationales aus dem ‚Volksstaat' (1871—75)", Berlin 1894.

in der Lage, die entstandene Situation zu verändern, obwohl sie ehrlich darum bemüht war. Das traurigste war jedoch, daß diese Situation auch nach der im September 1936 erfolgten Bildung der Regierung der Volksfront mit Largo Caballero an der Spitze anhielt. Zu dieser Regierung gehörten Vertreter der Republikanischen, der Sozialistischen und der Kommunistischen Partei. Ungeachtet der Forderungen der Kommunisten widersetzte sich Largo Caballero der Schaffung einer regulären Armee, weil er der Ansicht war, daß Spanien „ein Land von Partisanen sei, das zu seinem Schutze keine Armee brauche". Nach der Bildung der Armee lehnte er die Bestätigung einer einheitlichen Führung, eine zentralisierte Lenkung der Kampfhandlungen, die Schaffung von Reserven und die Entwicklung einer Rüstungsindustrie ab. Alles das spielte dem Feind in die Hand. General Franco und die Rebellen konnten sich keine besseren Bedingungen für die Entfaltung der Aggression gegen die Republik wünschen. Der Grund für diese Haltung des Regierungsoberhauptes und Kriegsministers war seine Feindseligkeit gegen die Kommunistische Partei, deren wachsender Einfluß ihn in Wut brachte.

Largo Caballero und die anderen pseudolinken Führer der Sozialistischen Partei stützten sich auf die Trotzkisten und Anarchisten, übernahmen deren Standpunkt und förderten weitgehend das Abenteurertum spezieller Anarchistengruppen, die im Jahre 1936 ebenso wie 1873, als sie auf eine revolutionäre Situation trafen, das ganze kleinbürgerliche, antiproletarische und antirevolutionäre Wesen des Anarchismus an den Tag legten. Die Anarchisten, die sich selbst immer als außerhalb der Politik stehend bezeichneten, wurden zu passionierten Politikastern. Sie forderten ihre Einbeziehung in die zentralen und die autonomen Regierungen und bemühten sich sogar, Gewerkschaftsregierungen unter ihrer Führung zu bilden. Anstatt den Staat zu beseitigen und eine „Freie Vereinbarung" zu verkünden, schufen diese „Gegner" des Staates eine ganze Reihe von Kleinstaaten mit Ministerräten, Polizei, Armee und sogar einer eigenen Währung.

Ein typisches Beispiel für eine anarchistische staatliche Organisation war das „Regime", das in Aragón geschaffen wurde. Dort errichteten die Anarchisten so etwas wie eine „Herrschaft der Plünderung", die von einem Rat unter dem Vorsitz eines ehemaligen Banditen, des Anarchisten Ascaso, gelenkt wurde. Er terrorisierte mit Gewalttaten und Plünderungen die gesamte Bevölkerung dieses Gebiets, die in der Hauptsache aus Bauern bestand. Die Bauern in Aragón waren ver-

pflichtet, an die anarchistischen Komitees Vieh, landwirtschaftliche Produkte, landwirtschaftliche Geräte sowie Wertgegenstände abzuliefern. Sie wurden gezwungen, Grund und Boden zur allgemeinen Nutzung abzutreten. Die Anarchisten änderten die Währung, und die Bevölkerung mußte das alte Geld den Vertretern des Rates übergeben. Für die republikanischen Banknoten gab der anarchistische Staat Papiergeld aus, das keinen Wert hatte. All das brachte die Bauern zur Verzweiflung, und sie liefen in Francos Lager über, um sich von der anarchistischen „Freiheit" zu befreien.

In Katalonien und anderen Gebieten verwandelten die Trotzkisten und Anarchisten die Industrie- und Transportbetriebe in ihre Pfründe. Die von ihnen besetzten Metallhütten und Textilfabriken arbeiteten nicht für die Bedürfnisse der Front, sondern stellten das her, was nach Meinung der Anarchisten den größten Profit bringen konnte. Die neuen Eigentümer und anarchistischen Kapitalisten gründeten eine Handelsorganisation für den Export von Früchten und anderen Erzeugnissen, um ausländische Valuta zu erhalten; sie beraubten damit die Regierung dieser Einnahmequelle, die zu jeder Zeit notwendig ist und um so mehr in jener Periode notwendig war, da das spanische Volk, gehemmt durch das „Nichteinmischungskomitee", einen schweren Krieg gegen die inneren und äußeren Feinde führte.

So war die Lage bis zum Mai 1937. Anfang Mai beschlossen die Anarchisten und Trotzkisten, da sie die wachsende Feindseligkeit der Bevölkerung gegen sich fühlten, ihre Macht mit Gewalt aufrechtzuerhalten; zu diesem Zweck warfen sie einen Teil ihrer Truppen und des Kriegsmaterials nach Barcelona und entblößten dadurch die Aragónfront. Am 3. und 4. Mai 1937, als die Lage der Republik, besonders an der baskischen Front nach dem Verlust von Irún und der Zerstörung von Guernica, sehr gefährlich war, weil die Rebellen sich den Hauptindustriegebieten des Landes näherten, zettelten sie in Barcelona einen Putsch gegen die republikanische Regierung an.

Die Kommunisten machten riesige Anstrengungen zur Besserung der Situation; sie forderten vom Regierungsoberhaupt Largo Caballero, dieser verbrecherischen und schmählichen Lage ein Ende zu machen, die Anarchisten zu zügeln und die Lage an der Front in Ordnung zu bringen. Zu gleicher Zeit klärten sie die Massen über die tatsächliche Situation auf und zeigten die Maßnahmen, die für die Fortführung des Widerstands notwendig waren. Das Regierungsoberhaupt lehnte es ab, auf die Forderungen der Kommunisten einzugehen, und die

kommunistischen Minister traten aus der Regierung aus. Es kam zu einer Regierungskrise. Unter dem Druck der Volksmassen sah sich Largo Caballero im Mai 1937 gezwungen, sein Amt niederzulegen.

An die Spitze der neuen Regierung setzte sich ein anderer Sozialist, Juan Negrin. Dieser Regierung gehörten keine Anarchisten an, und sie begann, wenn auch mit großer Verspätung, einige dringende Maßnahmen zu verwirklichen, auf denen die Kommunisten schon lange bestanden hatten, und die unerträgliche Lage, die zum Fall von Malaga und des Baskenlandes geführt hatte, zu verbessern. Jedoch war die Regierung Negrin nicht beharrlich und konsequent genug bei der Säuberung des Hinterlandes und der Armee der Spanischen Republik von trotzkistischen und anarchistischen Verrätern, Provokateuren und anderen feindlichen Elementen.

Im Baskenland, dem hauptsächlichen Industriezentrum Spaniens, wo sich die politische, wirtschaftliche und militärische Führung in den Händen der nationalistischen Partei des Baskenlandes befand, existierte keine reguläre Armee, und die Kräfte des Volkes waren nicht in einem solchen Maße für den Kampf mobilisiert wie in den übrigen Bezirken des republikanischen Spaniens. Der Boden war den Bauern nicht übergeben, die der Situation entsprechenden revolutionär-demokratischen Umwandlungen waren nicht vollzogen worden. Die großen Möglichkeiten für die Organisierung einer mächtigen Rüstungsindustrie blieben ungenutzt: gerade im Baskenland war hauptsächlich die Eisenindustrie des Landes konzentriert, befanden sich riesige Werke für die Herstellung von Präzisionsinstrumenten sowie große Sprengstoffabriken.

Largo Caballero erwies den Basken keine ernste Hilfe und verteidigte seine Untätigkeit mit der Existenz der autonomen Regierung. Dies trug zur Entwicklung separatistischer Tendenzen im Baskenland bei und führte schließlich dahin, daß unter den baskischen Separatisten Aufrufe verteilt wurden, den Krieg zu beenden und das Land unter die Schirmherrschaft einer ausländischen Macht zu stellen.

Am 19. Juni 1937 unternahmen die Interventen und die Rebellen einen Großangriff an der Nordfront und besetzten am 20. Juli Bilbao, die Hauptstadt des Baskenlandes. Der Angriff wurde von massierten Einsätzen der deutschen und italienischen Luftwaffe unterstützt und war von einer Blockade der Küste des Golfs von Biskaya durch die deutsche Flotte im Zusammenwirken mit der englischen und der französischen Flotte begleitet. Aber weder die barbarischen Bombardements der ungeschützten Städte und die grausame Vernichtung der Stadt

Guernica am 26. April 1937 durch die deutsche Luftwaffe noch die riesige zahlenmäßige Überlegenheit der Interventionsarmee oder die Blockade brachten den Interventen entscheidende Erfolge. Im Baskenland trafen die Interventen und die Rebellen auf erbitterten Widerstand der republikanischen Truppen und des ganzen Volkes.

Die baskische Volksmiliz und die Kräfte des baskischen Volkes, besonders in San Sebastian und während der Verteidigung von Irún, zeigten ihren Kampfgeist und Mut. Um so stärker war der Kontrast ihrer heldenhaften Anstrengungen zu der Absicht der baskischen nationalistischen Führer, den Krieg zu beenden, damit die großen Industriebetriebe und die Interessen der baskischen Großkapitalisten, die auf Seiten der Rebellen standen, keinen Schaden erleiden sollten. Nach der Besetzung des Baskenlandes durch die Faschisten fanden die baskischen Kapitalisten ihre Betriebe unversehrt und in der Lage vor, die faschistische Armee zu versorgen. Die baskischen Kapitalisten zögerten nicht, das zu tun. So hatte gerade die Kapitulantenpolitik der bürgerlich-nationalistischen Führer der autonomen Regierung des Baskenlandes dazu geführt, daß diese Provinz von den Interventen besetzt wurde.

Am 20. Juli 1937 fiel Bilbao, die Hauptstadt des Baskenlandes, und einige Monate später war der ganze Norden mit der Kohlen- und Metallindustrie in den Händen der Rebellen. Am 22. Oktober fiel das letzte Bollwerk der Republikaner im Norden – Gijón (Asturien). Der Verlust des industriereichen Nordens war für die Republik ein schwerer Schlag. An der Front entstand eine außerordentlich bedrohliche Lage.

Nach der Niederlage der Republikaner an der Nordfront mußten sie härteste Angriffe an der Ostfront (Aragón) abschlagen, wo die Interventen zum Mittelmeer vordringen und Katalonien besetzen wollten. Die Lage an der Ostfront war im Herbst 1937 für die Republikaner ungünstig. In Katalonien hatten lange Zeit unkontrolliert die Anarchisten und Trotzkisten gehaust, hatten dort die Schaffung einer starken regulären Armee verhindert, die Disziplin in den Militäreinheiten zerrüttet, zum Marodieren ermuntert und Aktionen der Bevölkerung gegen die Republik provoziert.

Bereits vor den Operationen an der Nord- und der Ostfront, an denen große Verbände der deutschen Luftwaffe und der italienischen Luft- und Landstreitkräfte teilnahmen, bereits vor dem Überfall eines deutschen Geschwaders im Mai 1937 auf Almeria traten die deutschen und italienischen Vertreter vorsorglich aus dem „Nichteinmischungskomitee" aus und erklärten, daß sie in Zukunft nach ihrem Willen gegen die Spanische Republik vorgehen würden. Sie nahmen an, daß sich das republikanische Spanien nach derartigen Drohungen und nach den schweren Schlägen, die ihnen zugefügt worden waren, nicht mehr lange widersetzen könne. Doch die Hitlerfaschisten irrten sich. Die faschistischen Grausamkeiten stärkten im Gegenteil noch den Kampfeswillen der Verteidiger der Republik.

Im Dezember 1937 unternahm die republikanische Armee einen Angriff im Gebiet der Levante und befreite Teruel. Der Angriff erfolgte entgegen der defätistischen Politik des Verteidigungsministers, des rechten Sozialisten Indalecio Prieto, dessen Pessimismus und zur Kapitulation neigende Einstellung Demoralisierung und Zersetzung in die Armeeführung und die Regierung hineintrug und damit die Tätigkeit jener förderte, die in enger Verbindung mit dem französischen und dem englischen Geheimdienst die Übergabe Spaniens an Franco abgesprochen hatten.

Nachdem die faschistische Armee ihre Hauptkräfte an der Aragónfront zusammengezogen hatte, begann sie im März 1938 den Angriff auf Teruel. Die republikanische Armee, geschwächt durch die verräterische Taktik Prietos, war gezwungen, die Stadt zu verlassen. Das ermöglichte es dem Feind, sein Vorhaben zu verwirklichen und zum Mittelmeer durchzubrechen, wodurch er das republikanische Territorium in zwei Teile spaltete und Katalonien vom übrigen republikanischen Spanien abschnitt. Die militärische und politische Lage der Republik verschlechterte sich bedeutend.

Die feindlichen Agenten verstärkten ihre Tätigkeit; die Defätisten und Kapitulanten, die auf die Leiden des Volkes und die militärischen Mißerfolge spekulierten, waren bemüht, den Widerstand der Republikaner zu brechen. Die Kommunistische Partei mobilisierte das Volk gegen diese Kapitulationsversuche. Gestützt auf die Volksmassen und das Bündnis mit allen ehrlichen, patriotischen Gruppen der verschiedenen politischen Parteien, unterstützten die Kommunisten die Regierung in ihrem Kampf gegen die Feinde der Republik.

Der Versuch der Faschisten, Katalonien zu überfallen, wurde zurückgeschlagen. Danach begannen im Juni 1938 die Faschisten nach Zusammenziehung von zwanzig durch Artillerie und Panzer verstärkten Divisionen und mit Unterstützung zahlreicher Flugzeuge einen Großangriff auf den Süden, um Valencia zu erobern. Zur Verteidigung von Valencia unternahm die republikanische Führung Ende Juli eine

Angriffsoperation an der Ebrofront. Die Republikaner erzwangen den Übergang über den Fluß und brachten dem Feind durch ihre Angriffe eine schwere Niederlage bei. Das Ziel des republikanischen Angriffs wurde jedoch nicht völlig erreicht, weil die Agenten des Feindes, die mit Prietos Unterstützung in verschiedene Stäbe und Regierungsorgane eingedrungen waren, die vorbereitenden Operationen an den Fronten des südlichen und zentralen Gebiets vereitelten, die die Operationen an der Ebrofront unterstützen sollten. Über drei Monate verteidigten die Republikaner den Aufmarschplatz am Südufer des Ebro gegen die Übermacht des Feindes und hinderten so die faschistische Armee, den Keil zu verbreitern, der die Republik in zwei Teile gespalten hatte. Die Operation am Ebro hatte große moralisch-politische Bedeutung. Sie demonstrierte die wachsende Kampfkraft der republikanischen Armee, die erhöhte Meisterschaft ihrer Kommandeure.

Durch ihren Heroismus und Kampfgeist und die Richtigkeit ihrer Politik im gesamten Verlauf des Krieges errang sich die Kommunistische Partei die Ergebenheit und Liebe von Tausenden von Arbeitern, Bauern und Vertretern der Intelligenz sowie die Achtung und Sympathie aller ehrlichen Republikaner. Die Kommunistische Partei kämpfte in den ersten Reihen der Verteidiger der Republik und gab der Front ihre besten Söhne. Zugleich war sie bestrebt, die sozialen Umwandlungen allseitig zu vertiefen und die Einheit der demokratischen Kräfte zu festigen. Dank der beharrlichen Anstrengungen der von den Massen unterstützten Kommunisten wurden während des Krieges die Grundlagen für die Errichtung einer volksdemokratischen Republik in Spanien geschaffen.

Die Regierung der Volksfront enteignete die Gutsbesitzer und gab deren Boden den armen Bauern und Landarbeitern und stellte ihnen außerdem noch Kredite und Saatgut zur Verfügung. Die von ihren Herren verlassenen Banken und Industriebetriebe wurden unter Kontrolle gestellt, und zwar unter eine gemeinsame Kontrolle der Arbeiter und des Staates. Die Anerkennung des Rechtes der Nationen auf Selbstbestimmung, die Schaffung einer autonomen Regierung im Baskenland, die Festigung der katalonischen Regierung, die Vorbereitung zur Lösung der Frage einer Autonomie Galiciens nach seiner Befreiung – all das war ein bedeutender Schritt zur Lösung der nationalen Frage.

Weitgehende Maßnahmen wurden auf sozialem und kulturellem Gebiet durchgeführt. Die Tore der Institute und Universitäten öffneten

sich für die Arbeiter und Bauern; ihnen wurde beim Studium materielle Hilfe gewährt. In den Fabriken wurde gleicher Lohn für gleiche Arbeit für Frauen und Männer eingeführt. Besondere Aufmerksamkeit galt der Hilfe für Mutter und Kind.

Der Einfluß der Kommunisten wuchs in der ganzen Spanischen Republik, insbesondere an der Front. Unter Führung der Kommunisten wurde die Volksarmee geschaffen. Die Kommunisten trugen auf ihren Schultern die Hauptlast des Krieges. An sie wandte man sich jedesmal um Hilfe, wenn es galt, eine schwere Lage zu überwinden. Nach Beginn des Krieges in Katalonien schlossen sich auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus die Kommunistische Partei Kataloniens, die Katalonische Sozialistische Föderation, die Sozialistische Union Kataloniens und die Proletarische Partei Kataloniens zur Vereinigten Sozialistischen Partei Kataloniens zusammen. Gemeinsam mit der Kommunistischen Partei Spaniens spielte diese Partei eine große Rolle bei der Organisierung und politischen Erziehung der katalonischen Arbeiterklasse, die sie zum Kampf gegen die faschistischen Aggressoren mobilisierte.

Die kühnen revolutionär-demokratischen Umgestaltungen, die in der Spanischen Republik in den Kriegsjahren verwirklicht worden waren, riefen bei der inneren und der internationalen Reaktion einen noch größeren Haß auf die Republik hervor. Die herrschenden Kreise Englands und Frankreichs und die hinter ihnen stehenden USA verfolgten nach dem Abkommen mit Hitlerdeutschland im September 1938 in München eine noch feindlichere Politik gegenüber der Spanischen Republik und nahmen Kurs auf ihre baldige Erdrosselung durch die deutschen und italienischen Interventen. Die französische reaktionäre Regierung schloß im Juni 1938 die französisch-spanische Grenze und hielt das von der republikanischen Regierung gekaufte und mit Ungeduld erwartete Kriegsmaterial, insbesondere Flugzeuge, zurück. Das trug unmittelbar zum Verlust Kataloniens bei.

Die Feinde der Republik wurden jedoch noch aktiver. Die Agenten des internationalen Imperialismus – die Trotzkisten, Anarchisten, Rechtssozialisten und sonstigen Verräter – verstärkten den Kampf gegen die Kommunistische Partei und die Volksfront. Die Kunde vom Abschluß des Münchner Abkommens untergrub in starkem Maße die moralische Kraft der spanischen Kämpfer. Sie sahen, wie die faschistischen Armeen Italiens und Deutschlands mit jedem Tag größer

wurden, wie die Hilfe der englischen und französischen Imperialisten, die durch den andauernden Widerstand der Republik rasend geworden waren, für diese Armeen zunahm.

Unter diesen Bedingungen begannen die Interventen am 23. Dezember 1938 einen neuen Angriff in Katalonien, an dem etwa 300000 italienische, deutsche und Francosoldaten teilnahmen, während die republikanische Armee insgesamt über 100000 bis 120000 Soldaten verfügte, auf die 37000 Gewehre kamen. Auf jedes republikanische Flugzeug kamen 15 bis 20 faschistische; das Kräfteverhältnis der Panzer war 1:35, der Maschinengewehre 1:15, der Artillerie 1:30. Während die schlecht ausgerüsteten republikanischen Soldaten ihr Blut vergossen und dem Ansturm des bis an die Zähne bewaffneten Feindes trotzten, lagen in Frankreich die von der spanischen republikanischen Regierung gekauften Maschinengewehre, Waffen und Flugzeuge, deren Ausfuhr in das republikanische Spanien die französischen Machtorgane nicht zuließen.

Um die Lage an der katalonischen Front zu verbessern, organisierte der republikanische Generalstab eine Operation großen Maßstabs im Gebiet von Estremadura und Andalusien. Doch der Stab des Zentralen Gebietes, in dem Agenten des französischen Geheimdienstes – die Oberstleutnante Muedra und Garijo – und der englische Schützling Oberst Casado kommandierten, sabotierte diese Operationen. Zugleich arbeitete Casado in Zusammenarbeit mit den Anarchisten, den in den Generalstab eingedrungenen englischen Spionen sowie mit einer von J. Besteiro geführten Gruppe rechter Sozialisten den verräterischen Plan zur Übergabe Madrids an die Faschisten aus. Um den Verdacht von sich abzulenken, unternahm Casado an der Madrider Front eine sogenannte „unerwartete Operation", die jedoch dem Feind keinesfalls unerwartet kam. Casado sorgte dafür, daß ganz Madrid Tag und Stunde der angesetzten Operation wußte. Mit Hilfe dieser Operation wollte Casado die Hauptkräfte der Republikaner vernichten, die sich den verbrecherischen Plänen der Übergabe Madrids hätten widersetzen können, und sie auf dem Schlachtfeld in einen „ruhmvollen" Tod schicken. Den in der Hauptsache aus Kommunisten bestehenden Einheiten erwies die Heeresführung die besondere „Ehre", die Vorhut der Operation zu sein. Als diese Einheiten zum Angriff übergingen, trafen sie auf eine Feuerwand, ihre Reihen wurden zersprengt. Zur selben Zeit bemühte sich der Reformist Julián Besteiro, von einer Reise nach London und einer Zusammenkunft mit Eden zurückgekehrt,

Negrin aus der Stellung des Regierungsoberhaupts zu verdrängen, um eine Regierung von Kapitulanten zu bilden. Dieser Versuch wurde „Verschwörung des Sumpfes" genannt.

Am 26. Januar 1939 übergaben die spanischen Verräter aus den Reihen der englisch-französisch-amerikanischen Agenten, die sich auf die Posten im republikanischen Generalstab gedrängt hatten, dem Feind Barcelona, und am 11. Februar stießen die Faschisten nach der Einnahme Kataloniens bis zur französisch-spanischen Grenze vor. Zu gleicher Zeit übergab der Verräter Ubieta, der Kommandeur des Flottenstützpunktes auf der Insel Menorca, die Insel den Francoanhängern. Der Vertreter Francos kam an Bord des englischen Kreuzers „Devonshire" auf die Insel.

Über 300000 Spanier, die auf dem von den Faschisten besetzten Gebiet nicht bleiben wollten und in Frankreich um Asyl nachsuchten, wurden von der französischen Regierung in Konzentrationslager gesteckt, ein Teil von ihnen wurde später dem Henker Franco ausgeliefert. Die Regierungen Englands und Frankreichs erkannten offiziell das Haupt der Rebellen, Franco, als „Chef der Spanischen Regierung" an und forderten von der Regierung des republikanischen Spaniens die bedingungslose Kapitulation vor Franco.

Doch die Regierung der Republik wies dieses Ultimatum entschieden zurück. Nach dem Verlust Kataloniens siedelte die Regierung im Februar 1939 nach Madrid über, um den Widerstand in diesem Gebiet zu organisieren und den Kampf fortzusetzen. Außer der Regierung kamen viele Militärs nach Madrid, unter ihnen kommunistische Kommandeure, die ihren Heroismus, ihre Treue zur Sache der Republik, ihren Kampfgeist und ihre Festigkeit im Krieg bewiesen hatten.

Ein weiterer Widerstand der Republik war durchaus möglich. Im Gebiet von Madrid, im zentralen und südlichen Abschnitt der Front standen noch fünf republikanische Armeen fest auf ihrem Posten. Die Republik verfügte auch in dieser Zeit noch über eine zwar nicht große, doch erstarkte Rüstungsindustrie. Das Volk war voll Entschlossenheit, unter der Führung der Kommunistischen Partei den Kampf bis zum siegreichen Ende fortzusetzen. Als Negrin von der Zersetzung erfuhr, die infolge der Anschläge des Feindes an der Zentralen Front herrschte, war er bemüht, die Lage zu verbessern; er ernannte Kommunisten, denen Partei und Volk vertrauten, zu Kommandeuren der gefährdetsten Frontabschnitte.

Die Bewegung der internationalen Solidarität mit dem spanischen Volk erreichte in dieser Zeit ihren Höhepunkt. Die Werktätigen der ganzen Welt sahen, daß der heroische Kampf des spanischen Volkes große Kräfte der faschistischen Staaten band und dadurch die Entfesselung eines Weltkriegs verhinderte. Die Volksbewegung in der ganzen Welt gegen die verbrecherische Außenpolitik der Regierungen Englands, Frankreichs und der USA nahm große Ausmaße an.

Um den Widerstand der spanischen Republikaner zu brechen, beschlossen die herrschenden Kreise Englands, Frankreichs und der USA, dem kämpfenden spanischen Volk mit einem neuen Schlag in den Rücken zu fallen; zum Erfolg dieses Schlages trugen die sich in dieser schweren Situation verstärkenden Schwankungen des Regierungsoberhaupts der Republik, Negrin, bei. Seine Unentschlossenheit ermöglichte es den Verschwörern, ihre Pläne gegen die Republik zu verwirklichen; als Negrin beschloß, Kommunisten an die wichtigsten Verteidigungsabschnitte der Republik zu stellen, war es bereits zu spät. Die Verschwörung war seit langem vorbereitet. Die Verschwörer begriffen, daß sie verspielt hätten, wenn die Kommunisten die Führung der Front übernähmen, und beeilten sich, einen Aufstand zu inszenieren.

Am 3. März 1939 brach in Cartagena, dem Flottenstützpunkt der Spanischen Republik, ein faschistischer Aufruhr aus. Die Kommandeure des Geschwaders, das aus Verrätern bestand (Kommissar des Geschwaders war ein Rechtssozialist), überführten die republikanische Flotte nach Biserta und brachten die Republik dadurch um eines der wichtigsten Verteidigungsmittel. Gleichzeitig wurde in Madrid die sogenannte Verteidigungs-Junta gebildet, an deren Spitze Oberst Casado und der rechtssozialistische Führer Julián Besteiro standen, der von dem Anarchistenhäuptling Cipriano Mera unterstützt wurde. Die Junta führte einen offenen Kampf gegen die republikanische Regierung Negrin und riß am 5. und 6. März die Macht in Madrid an sich. Jetzt schritt sie zu dem schändlichen Verbrechen, dem Feind die Front zu öffnen. Am 18. März wandte sich die Junta mit der verräterischen Bitte um einen „ehrenvollen und gerechten Frieden" an Franco. Die verräterische Junta der Kapitulanten entließ die Faschisten aus den Gefängnissen, ihre Agenten machten Jagd auf die Kommunisten und andere spanische Patrioten, erschlugen sie oder lieferten sie an Franco aus.

Der zunehmende Einfluß der Kommunisten beunruhigte nicht nur außerordentlich die Feinde, die sich auf der anderen Seite der Schützengräben befanden, und ihre imperialistischen Helfershelfer, sondern auch die alten Führer der spanischen Politikaster und der der Politik Fernstehenden, insbesondere die Führer der Sozialistischen Partei und die anarchistischen Führer. Sie haben sich als Mitglieder der verräterischen Junta des Obersten Casado, der Spanien dem Faschismus überlieferte, mit ewiger Schmach bedeckt.

In der kurzen Periode des Bestehens der verräterischen Junta, an der die eng mit dem englischen Geheimdienst verbundenen sozialistischen und anarchistischen Häuptlinge aktiv teilnahmen, zeigte sich voll und ganz der Haß dieser Führer gegen die Errungenschaften der demokratischen Revolution, die die Kommunisten, inspiriert von der großen Lehre von Marx, Engels, Lenin und Stalin, errungen hatten und standhaft verteidigten. Die Junta erschlug Hunderte von Kommunisten, verhaftete ihrer Tausende und übergab sie Franco zugleich mit der Übergabe von Madrid. Die Tätigkeit der Junta Casados, die den englisch-französisch-amerikanischen Imperialisten diente, war die natürliche Fortsetzung der Politik der „Nichteinmischung" und ein schändlicher Epilog zu den Handlungen der internationalen Reaktion, die die Spanische Republik erdrosselte und dem spanischen Volk, das sich zu einem heroischen Kampf für Freiheit und Unabhängigkeit seines Vaterlandes erhoben hatte, einen schweren Schlag zufügte.

Nachdem die Mitglieder der Junta dem Feind die Front geöffnet und jegliche Möglichkeit zum Widerstand zunichte gemacht hatten, den die Kommunisten vergeblich organisieren wollten, flüchteten sie aus Spanien. Zu diesem Zweck wurde ihnen von der englischen Regierung ein besonderes Kriegsschiff zur Verfügung gestellt. Am 28. März brachen die Faschisten in die Straßen Madrids ein. Nur der Verrat der Junta Casados gab ihnen die Möglichkeit, über die Straßen der unbezwingbaren spanischen Hauptstadt zu stampfen.

So endete der Krieg des spanischen Volkes gegen die faschistische Rebellion und die italienisch-deutsche Intervention; er dauerte zweiunddreißig Monate und war das Heldenepos eines Volkes im Kampf um die Freiheit.

Der tapfere Kampf des spanischen Volkes, das dem Ansturm der Kräfte der internationalen Reaktion drei Jahre standhielt, ist von großer historischer Bedeutung. Der Kampf des spanischen Volkes hielt die Aggression Hitlers gegen die anderen Völker auf. Zugleich zeigte er, daß die Spanien aufgezwungene faschistische Diktatur keine

einigermaßen feste Stütze im Lande haben und sich nur mit Unterstützung der internationalen Reaktion und insbesondere der neuen Brotherren Francos – der USA-Imperialisten – halten kann, die Spanien in ihre Kolonie und in einen Aufmarschraum für den von ihnen vorbereiteten neuen Weltkrieg verwandeln wollen.

Der national-revolutionäre Krieg des spanischen Volkes war eine sehr wichtige Etappe des langjährigen revolutionären und patriotischen Kampfes der Werktätigen Spaniens gegen die halbfeudale Monarchie, für die Republik, für die nationale Unabhängigkeit und die demokratischen Freiheiten für alle Werktätigen. Ungeachtet der zeitweiligen Niederlage hat dieser Krieg im Bewußtsein des spanischen Volkes tiefe Spuren hinterlassen. Die Lehren des national-revolutionären Krieges, die reichen Erfahrungen, die die Volksmassen in dieser Periode sammelten, spielen eine große Rolle im Kampf der Völker gegen die imperialistischen Unterdrücker, für den Frieden und die nationale Unabhängigkeit.